



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

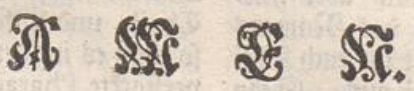
Zweyte Predig. Ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl ist es, gern das Wort Gottes hören.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)

Auf den Zweyten Sonntag nach Ostern, erste Predig.

ein Hirt wäre, der eines seiner Schäflein vor Wind, und Wetter gehen ließe, ohne darnach zu werfen, zu ruffen, oder den Hund darauf zu heßen, so müste man sagen, daß ihm an diesem Thier nichts gelegen sey; also hätten ihr auch Ursache zu fürchten, daß es mit euch eben so stünde, wann sich der gute Hirt im heutigen Evangelio auf gleiche Weiß gegen euch verhielte; wann ihr aber das Gegenheil mercket, so habt ihr ja Ursache, getröstet, und gutes Muths

zu seyn. Ach ja, liebeichster Hirt unserer Seelen! wir danken dir herzlich für all dasjenige, womit du uns bishero hast heimsuchen wollen; wir nehmen es an; als ein Zeichen deiner Wohlgeogenheit, als ein Zeichen, daß uns wollest bey deiner auserwählten Heerde behalten, und in deinen Schaf-Stall der ewigen Freuden führen: Solten wir uns ins künftige absonderen, und auf den Irr-Weg treten wollen, so brauche doch, als ein guter Hirt, den Kreuz-
Stab 2c. 2c.



Auf den zweyten Sonntag nach Ostern,

Zwente Predig.

Vocem meam audient. Joann. 10.

Sie werden meine Stimm hören.

Inhalt.

Ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl ist es, gern das Wort Gottes hören

Nicht ohne Ursach hat GOTT der Anbettens-würdigen Fürsichtigkeit, Herr nach seiner hohen, und welche ganz weiß, mächtig, und lieblich

lich ist, das allertieffste Geheimnuß der Gnaden - Wahl uns Menschen also verborgen, daß wir nicht wissen können, welche zur Seligkeit auserwehlet, oder zur Verdammnuß ausgesehen seynd; nicht ohne Ursach, sage ich, bleibt uns dieses, so lang wir in diesem Leben seynd, unbekannt, dann, wie der heilige Augustinus sagt, geschiehet es darum, damit wir durch diese Unwissenheit in der Demuth erhalten werden, oder wie der heilige Gregorius anmercket, damit der Auserwehlete durch die eingebildete Sicherheit nicht sorglos würde, wie auch damit hernach seine unvermuthete Freude desto grösser wäre: Andere bringen noch mehr Ursachen herbey, und sagen, daß der Zweifel, und Ungewißheit der Auserwehlung uns zum Antrieb zu grösseren Verdiensten durch die Buß, und gute Werck diene. Der heilige Bernardus lehret uns, daß die Forcht selber eine grössere Versicherung unseres Heyls seye; aus dergleichen Ursachen hat Christus der HErr seine Jünger selbst in dieser heilsamen Forcht gelassen, wie der heilige Augustinus gar sinnreich anmercket über die Red, so der HErr bey dem letzten Abendmahl gehalten, allwo er unter anderen sagt: Si manseritis in me: Joan. 15. Wann ihr mir, das ist, in meinem Glauben, in meinem Gehorsam, bleiben werdet: Aber was ist das für ein Reden des Allwissenden? Wann ihr in mir bleiben werdet: Wusste er dann nicht, daß sie alle in seinem Dienst verharren würden, weil der Judas nicht mehr da

bey war? ja, er wuste es freylich wohl, sagt der heilige Augustinus, aber er hat es ihnen nicht offenbahren wollen, weil ihnen die Ungewißheit nützlicher war: Hinc dicebatur apostolis: Si permanseritis in me, dicente illo, qui utique sciebat, esse mansuros: Darum wurde den Apostolen gesagt: Wann ihr in mir bleiben werdet; welches derjenige sagte, der gewiß wohl wuste, daß sie in ihm bleiben würden. Dieweil es ihnen besser war, daß sie ihrer Beharrlichkeit in seiner Liebe nicht gänglich versichert wären, so hat er nur Bedingnuß - Weise davon geredet. O wie mancher, wann er seiner Gnaden - Wahl versichert wäre, würde alle Sorg seine Sünden zu bereuen, und abzubüssen, und also grössere Schätze der Verdiensten zu sammeln, hindan setzen! destwegen ist es ein recht - Göttlicher Fund, und Liebes - Griff, daß uns der gütige Gott in der Unsicherheit läßt, wie wir handgreifflich sehen können in der Weiß, und Manier, mit welcher der Patriarch Joseph seine Brüder empfangen: Bekannt ist es aus heiliger Schrift, daß solches mit Streng- und Hartigkeit geschehen: Quasi ad alienos durius loquebatur, meldet der Text Gen. 42. Er redet mit ihnen etwas hart, als mit Fremden: Ist das aber vielleicht aus Hochmuth geschehen, weil er Königlicher Statthalter in Aegypten war? aber Joseph hatte mit der Würde seine angeborene gute Sitten nicht geändert. Oder ist es vielleicht aus Haß, und Rach wegen

der

der von ihnen gelittenen Unbild geschehen? auch nicht: Die hatte er schon längst vergeben. Es ware lauter Güte, sagt der heilige Augustinus; dann wann Joseph gleich von Anfang sich gegen sie, als ein liebevoller Bruder, gezeigt hätte, so würden sie weder die Ursach ihres Unglücks erforschet, weder auch die Sünd, welche sie an dem Joseph begangen, beweiset haben: Die liebevollen Worte hätten in ihrem Herzen die Gedächtnuß der zugefügten Unbild ausgelöschet; er verbirgt deswegen seine Liebe, damit die Ungewißheit seiner Gnade sie zu der Erkenntnuß, und Bereuung ihres Verbrechens brächte: Non, ut se vindicaret, seynd die Wort *Augustini*, sed ut illos corrigeret, & de tam gravi crimine liberaret: Nicht, daß er sich rächen möchte, sondern damit er sie besserte, und von einer groben Mißthat befreiete.

O Meisterstück der Göttlichen Liebe! die es eben so mit uns machet; es giebt nemlich GOTT seinen Freunden keine Gewißheit von seiner Gnade, damit sie die Bußfertigkeit nicht unterlassen; er lasset sie in der Furcht, damit sie desto sicherer selig werden, dann diese Furcht ist, wie der heilige *Hieronymus* sagt, die beste Beschützerin der Tugend: Timor virtutum custos, und nach Meinung des heiligen *Bernardi*, der sicherste Aufenthalt unserer Hoffnung: Timor maxima spei nostræ materia. Was macht, daß der Schiffmann glücklich

in dem Port, und Haven anlandet? nichts anders, als die Furcht, welche ihn in steter Sorgfalt haltet, so wohl bey stillen, als ungestümmen Meer auf seiner Hut zu seyn: Was ist die Ursach, daß der Baumeister den Palast glücklich aufführet? nur die Furcht, daß er nicht irgend einen Fehler begebet: Also machet auch die Furcht, und Ungewißheit, ob wir auserwöhlet, daß wir glücklich in den Haven der ewigen Seligkeit einfahren, daß wir das geistliche Gebäu unserer Gerechtigkeit, und Vollkommenheit sorgfältigst aufführen: Also nützlich ist es uns dann, also liebevoll handelt der gütige GOTT mit uns, daß er es uns verborgen haltet, und uns in Ungewißheit läßt, ob wir zur himmlischen Freude auserwöhlet, oder aber zur ewigen Verdammnuß verordnet seyen.

So gewiß nun aber dieses ist, so darff man doch auch nicht läugnen, daß uns GOTT nicht etliche Kennzeichen gegeben, aus welchen wir vernünftig von unserer zukünftigen Glückseligkeit muthmassen können: Data sunt signa quædam, seynd die Worte des heiligen *Bernardi Serm. 1. in sept. & indicia manifesta salutis*, ut indubitabile sit, eum esse de numero electorum, in quo ea signa permanerint: Es seynd uns einige so handgreiffliche Kenn- und Merck- Zeichen des ewigen Heyls gegeben, daß schier nicht daran zu zweiffeln, derjenige sey aus der Zahl der Auserwöhleten, in welchem sich diese Zeichen befinden.

Uns

Unter andern aber ist ja bekannt, daß Christus der Herr die Auserwählten mehrmalen mit den Schafen vergleiche, welche er an jenem Tag der erschrecklichen Absonderung zu seiner Rechten stellen wird, dahingegen die Verworfenen, Böcke genennet werden, und werden auf die lincke Seite zu stehen kommen. Im heutigen Evangelio nennet er sich schon abermal einen Hirten, und seine Auserwählte die Heerd, woraus ja ohnschwer zu schließen, daß diejenigen, so die Eigen-

schaft der Schafen an sich haben, sich billig erfreuen können, daß sie unter den glückseligen Hauffen der Auserwählten zur Rechten gehören. Damit wir auch nicht nothwendig hätten, lang zu rathen, welche Eigenschaft der Wolltragenden Thieren dieser Göttliche Hirt vornehmlich an seinen Auserwählten erfordere, so sehet er unter andern diese im heutigen Evangelio ausdrücklich dabey: *vocem meam audient: Sie werden meine Stimm hören:*

Vortrag.

Woraus ich abnehme, daß eins von den vornehmsten, und unfehlbarsten Kennzeichen der Göttlichen Gnaden, Wahl, oder so genannten Prädestination seye, wann man die Göttliche Stimm, und Wort gern anhöret; und eben dieses werde ich denjenigen, die mir ihre Gedult so oft leihen, zum Trost beweisen, daß nemlich diese guten Muth der Auserwehlung halber schöpfen können, welche ihr Gehör gern mit Anhörung des Wortes Gottes beschäftigen.

Vocem meam audient. Joan. 10.

Sie werden meine Stimm hören.

In rechtes Wunderwerck der Natur ist es, wann zwey zahlreiche Heerden Schafe, deren eine jede zuweilen sich bis auf etliche hundert erstrecket, und zu Anfang des Frühlings schier auf die Halbscheid in lauter kleinen Kitzlein, und jüngst geworffenen Lämmern bestehet, wann diese beyden

R.P. Erich, zweyter Theil.

Heerden zusammen kommen, da ist es zu bewunderen, sage ich, daß alle so kleine sonst tumme, und einfältige Thierlein so eigentlich ihre Mutter kennen, daß keins das andere seiner mütterlichen Milch beraube. Kein Mensch, und solte er noch so viele Müh anwenden, wird die sich einander ganz gleich

sehen

Q 9

sehende Mutter: Schafe so bald lernen unterscheiden, als die Lämmer eins für dem anderen zu kennen wissen: Derohalben wollen auch einige, welche der Lateinischen Wörter Ursprung aussecken, dafür halten, das Wort Agnus ein Lamm komme her von agnoscendo erkennen. Aber laßt sehen, woran die Lämmer den Unterscheid ihrer Mutter zu machen vermögen: Wann ihr darauf Licht gegeben, so werdet ihr wohl selber gemerckt haben, daß die Schafe nicht, wie die Vögel, oder andere Thier, so von selbiger Gattung, alle einerley Stimm haben, sondern sie haben, gleich denen Menschen, ganz verschiedene Stimmen; das eine Schaf feiner, das andere grober, das eine heller, das andere dümpffiger, das eine reiner, das andere raucher, also daß ihr Gebleck, und Geblärr ganz und gar nicht einstimmig ist; gleichwie nun auch zuweilen ein blinder einen Menschen an der Stimm kennen kan, also hat auch die Natur den Lämmern die Eigenschafft mitgetheilet, daß sie durch den Unterscheid der Stimmen lernen, welche ihre Mütter seyen; wann derohalben ein Schaf entweder seiner Milch verlangt entladen zu werden, oder das Lämmlein bey sich zu sehen, so läßt es nur die Stimm hören, und alsofort verläßt das Lamm seine übrige Gesellschaft, und stellet sich bey der Mutter ein, da läßt sich alsobald sehen, zu was Mutter, zu was Heerde ein jegliches Lämmlein gehöre. Fast auf gleiche Weise verhält sich die Sache mit uns

Menschen; wir machen gleichfalls zwey Heerden aus, die eine gehöret GOTT, und seynd die Auserwehlten, die andere dem bösen Feind, und seynd die Verworfenen, nur mit dem Unterscheid von den eigentlichen Schafen, daß GOTT der Allmächtige nicht allein der liebevolle Hirt seiner Auserwehlten ist, sondern ihnen auch an Platz Vater, und Mutter dienet, wie er sich selbst an unterschiedlichen Stellen der heiligen Schrift zu nennen würdiget; verlangen wir nun zu wissen, zu was für einer Heerde von beyden wir gehören, so gebe man nur Licht, welchen Stimm wir am liebsten folgen: Hören wir die Stimm des Teufels, und seiner Propheten, der Laster, der sündlichen, und groben Zotten: Zunge lieber, als GOTTES Wort, so zeigt es sich von selbst, von was für unglückseligen Heerde wir die Schafe seyen: Folgen wir aber hingegen der Stimm GOTTES, finden wir uns auch mit Hindansetzung aller Gemächlichkeit bey Anhörnung des Göttlichen Worts ein, da bedarff es ebenfalls nicht lang Fragens, zu was für einem Schaftrup wir gehören, dann da giebt uns Christus selbst die Antwort: Oves mea vocem meam audiunt. Joan. 10. Meine Schafe hören meine Stimm: Das seynd meine Schafe, dir stehen mir zu; und wiederum: Qui ex DEO est, verba DEI audit: Wer aus GOTT ist, der höret GOTTES Wort; allwo er auch zugleich den anderen, welche das Wort GOTTES anzuhören verabsäumen, das Urthel

thel spricht: Propterea vos non auditis, quia ex DEO non estis: Darum höret ist es nicht, weiln ihr aus GOTT nicht seyd.

Woraus ich neuen Beweis meines Vortrags nehme, dann gleichwie es ein schier ohnfehlbares Zeichen der Verwerffung, und künstlicher Verdammuß ist, das Wort GOTTES nicht hören, also hat im Gegentheil derjenige das Merckmahl der Auserwehlung an sich, welcher dem Göttlichen Wort sein Gehör gern öffnet. Ihr müßet es ja selbst aus eigener Erfahrung gesehen, daß es um euere leibliche Gesundheit eine schlechte Beschaffenheit habe, wann euch kein Essen schmecken will, wann ihr in etlichen Tagen nicht allein keinen Appetit, oder Lust zum Essen bekommet, sondern auch einen Eckel dagegen habt; ja da ist kein Zweifel an, daß das nicht ein Zeichen einer Krankheit sey, und wann dem Ubel nicht bald abgeholfen wird, so ist es ein unfehlbarer Vorbott des bevorstehenden Tods. Nun ist uns aber ja auch bekannt, was Christus sagt: Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore DEI. *Matt. 4* Der Mensch lebt nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund GOTTES hergehet: Woraus erhellet, der Mensch lebe dem Leib nach zwar von Brod, und andern leiblichen Speissen, aber der Seelen nach bestehe seine Nahrung in dem Wort GOTTES; wann ihr Derohalben zu dieser euerer Seelen

Speiß keinen Hunger, und Appetit, sondern vielmehr einen Eckel dagegen habet, so ist es ja ein schlechtes Zeichen euerer Seligkeit, eine Vorbedeutung eueres ewigen Tods, und Verderbens. Die Anhörung des Wortes GOTTES ist die eigentliche Nahrung, und Speiß der Seel, wodurch sie die Kräfte erlanget, den Sünden, und Versuchungen Widerstand zu bieten, wodurch sie beyim Leben erhalten, und vor dem ewigen Tod behütet wird; dem ab dieser Speiß ecklet, der gehört nicht zu der Heerde Christi, sondern tragt gleichsam das Zeichen der Verworfenen schon an der Stirn herum; und also hingegen diejenigen, welche einen Hunger, Lust, und Appetit dazu haben, geben zu verstehen, daß es um ihre Seel, und Seligkeit wohl stehe, sie haben das rechte Kennzeichen der Auserwehlten an sich.

Es hätte zwar GOTT, wer will daran zweiffeln, uns wohl ein ander Mittel, die Seel zu stärken, und aufrecht zu halten, mittheilen können, er hätte uns können durch Erscheinungen unterrichten, er hätte uns können durch heilige Einsprechungen lehren, oder durch Erleuchtungen entzünden, oder durch geistreiche Bücher erweichen, und bewegen, wie er dann auch wirklich zum öfteren thut; aber dannoch für den gemeinsten, und sichersten Weg zur Seligkeit hat er das Anhören seiner Lehr, und Wahrheiten bestellet, vielleicht, wie der heilige *Bernardus* anmercket, damit das Leben durch dieselbige Thür hinein käme,

wodurch der Tod hinein geschlichen; dann das Gehör hat sich von dem betrieglichen Prediger der Schlangen in dem Paradyß verführen lassen, und hat dem Tod zu erst die Pforten eröffnet, so sey auch das Gehör wieder der Weg, wodurch das Leben in die Seel hinein gehe: *Auris prima mortis janua, prima aperiatur & vita.* S. *Bern. Serm. 28. in cant.* Das Ohr, die erste Thür des Todes werde auch am ersten dem Leben eröffnet. Der diese Thür verschließet, verleget sich selber den Weg zum Himmel, sondert sich selbst durch eigene Schuld von der Heerd Christi, und gehet zu den Böcken des Satans über: Ich sage durch eigene Schuld, dann es machet es **GOTT** der Allmächtige in diesem Fall, als irgendwo ein Fürst, oder regierender Lands-Herr, gegen welchen etliche aufwicklerische Köpffe eine Rebellion angesponnen, weil aber ihr Vorhaben frühzeitig entdeckt, haben alle sich aus dem Staub gemacht, und seynd in fremder Herrn Gebiet geflüchtet; der Lands-Herr, gegen welchen sie sich vergriffen, läßt allenthalben wissen: Die Entloffenen sollen sich innerhalb eines Monats Frist wieder einstellen, so werde man mit allem Glimpff mit ihnen verfahren: Einige davon sich auf die Mildigkeit ihres Fürsten verlassende gehorsamen, und erscheinen vor Gericht; ein Theil davon schützen sich mit Ableinung der Beweisthümer, dem anderen Theil aber, weil sie wehmüthige Abbit thun, verzeihet der Herr ihre Missethat! al-

so daß sie alle miteinander auf freyen Fuß gestellet werden, die übrigen aber, weil sie ausbleiben, werden aller ihrer Güter beraubt, auf ewig des Lands verwiesen, und eines schmähhlichen Todes schuldig erklärt: Eben so, sage ich, machet es der barmherzige **GOTT** mit uns sündigen Menschen, nachdem wir ihm durch so viele Sünden oft, und manchmal seynd rebellisch gewesen, da werden wir von ihm, als unserem Höchsten Richter vorgefordert, damit wir die Klagen gegen uns aus Göttlicher Schrift anhören, und durch Vorstellung der Abscheulichkeit unserer Laster zu reumüthigen Abbit bewegt werden; erscheinen wir, und hören es an, was man gegen uns einzuwenden hat, so können wir Gnade erlangen, der aber ausbleibet, der seine Ohren verstopffet, was hat der anders zu erwarten, als daß er aller geistlichen Güter seiner Seelen beraubt, auf ewig aus dem himmlischen Vaterland verbannt, und verworffen werde? haben wir dieses ja klar zu lernen aus dem Propheten *Jeremia 7.*, allwo sich **GOTT** beklaget, daß man ihn nicht hören wolle: *Non audieruent me, nec inclinaverunt aurem suam: Sie haben mich nicht gehört, noch ihr Ohr geneiget: Er setzet aber gleich dazu, daß *Jeremias* deswegen dem Volk nur kühn sagen solle, sie seyen verworffen von seinem Angesicht: *Projecit Dominus, & reliquit generationem furoris sui: Der Herr hat das Geschlecht seines Grimms verworffen, und verlassen. ibid.**

Aber

Aber was braucht es vieler Wör-
ter, um zu zeigen, zu was für einem
Trum- und Hauffen, der Auserwehlt-
ten, oder Verworfenen, der From-
men und Gerechten, oder der Bösen,
und Gottes-Vergessenen diejenigen
gehören, welche so ungarn, und selten
bey Gottes-Wort erscheinen? was
braucht es, sage ich, viel Wort hier-
über? die Sache redet ja von sich selbst
genug; dann gebt nur Acht, welche
diejenigen seynd, die ein so ausgelaf-
senes Leben führen, als glaubten sie
weder an Himmel, oder Höll, weder
an GOTT, oder Teufel, welche seynd
wohl diejenigen, deren Ungerechtigkeit
den Unterdruckten so manche heisse
Thranen, und Seuffter austreiben?
welche seynd es wohl, deren Unzucht,
und Luder-Leben nicht allein eine gan-
ze Stadt ärgert, sondern auch zuwei-
len ein ganzes Land mit übelem Geruch
anfüllet? seynd es nicht diejenigen, wel-
che die Anhörung des Wortes Gottes
ärger, als die Nacht-Vögel das Licht
scheuen? sehet ihr dieselbigen, wann
ihr die Wahrheit gestehen wollet, wohl
jemahlen einer Predig mit Aufmerck-
samkeit beywohnen? merckt ihr nicht
vielmehr, daß sie an Sonn- und hei-
ligen Tagen, wann das Glück gut ge-
het, nur ein klein Messgen erschnap-
pen, und gleich wieder davon eilen,
als fürchteten sie sich, die Kirch möch-
te über ein Hauffen fallen? vor dem
Predig-hören hüten sie sich geflüßent-
lich, damit ihnen nur nicht vielleicht
etwas gutes zu Ohren komme, welches
ihr eingeschlaffertes Gewissen aufwe-

cken möchte; und das solte kein Zei-
chen seyn, daß sie nicht zu der Heerd
Christi, sondern zu der Schar der
Verworfenen gehören? ich wolte es
nicht sagen, wann es nicht die einhel-
lige Lehr Chrysofomi, Bernardi,
Ambrosii Augustini, Gregorii, und
anderer, ja wann es nicht die Lehr
Christi selber wäre, welcher, wie
wir zuvor gehöret, diesen Unterscheid
zwischen den Auserwehltten, und Ver-
worfenen machet: Qui ex DEO est,
verba DEI audit, propterea vos
non auditis, quia ex DEO non
estis: Wer aus GOTT ist, der
höret Gottes Wort; darum höret
ihr es nicht, weil ihr nicht aus
GOTT seyd. Eine Thorheit ist es,
sich einbilden wollen, auf eine andere
Manier zu der Heerd Christi zu kom-
men, als durch Anhörung seiner
Stimm; der zu diesem glückseligen
Hauffen verlangt gezehlt zu werden,
der verlasse sich nicht auf seine Klug-
heit, schmeichle sich nicht mit seiner
Geschicklichkeit, Wig, und Verstand;
der Babylonische Nabuchodonosor
sah es vor seinen Augen, wie der
Baum, durch welchen sein Glück vor-
gestellt wurde, über ein Hauffen fiel;
er sahe, wie die Frucht dieses Baums
verdorrte, die Blätter abfielen, wie
die Vögel, so sonst ihre Lust darauf
gehabt, davon flogen: Aber hat die-
ses alles etwas genuget, und gefruch-
tet den König zu bewegen? im gering-
sten nicht, sondern es war vonnöthen,
daß der Prophet Daniel kam, und
ihm das Gesicht auslegte. David,

obschon er noch so geneigt zum Guten, ist doch nicht früher zur Reu, und Buß über den begangenen Todtschlag bewegt worden, bis ihm erst der Nathan die Abscheulichkeit des Lasters vorgehalten. Josaphat, obschon eines sonst ganz gottsfürchtigen Wandels, hat doch die mit dem Achab geschlossene Bindnuß nicht früher aufgehoben, und verfluchet, bis er von dem Jehu mit Worten darüber bestraffet worden. Oder wollen wir auch ausserhalb der heiligen Schrift die Prob hievon nehmen? so könnte ich zeigen, daß schier alle Befehrungen derjenigen, welche zu der auserwählten Schar kommen seynd, durch Anhörung des Worts Gottes geschehen; der einzige Augustinus allein soll uns für dießmal ein hinlänglicher Zeuge seyn; diesen nemlich so gelehrten Mann, der alle Wissenschaften von sich selbst ohne Lehrmeister ergriffen, hat doch weder sein unermüdetes Studieren, weder seine unersättliche Begierd die Wahrheit zu ergründen, zu dem Schaf-Stall Christi gebracht, sondern um dieser Gnade theilhaftig zu werden, mußte er den heiligen Ambrosium anhören, das Wort Gottes dem Volck vortragen: Glücklich seynd diejenigen, welche hierinn Augustino nachfolgen: *Beati, qui audiunt verbum DEI. Luc. 11.* Selig seynd, die das Wort Gottes hören; selig seynd sie, dann sie haben das rechte Kennzeichen der Auserwählten, und künfftigen ewigen Seligkeit an sich; selig seynd sie, dann sie haben die

Wurzel, oder den Samen des Göttlichen Worts, aus welchem die ewige Seligkeit erwachset, bey sich; selig seynd sie, dann in demselbigen Capitel Joannis, aus welchem das heutige Evangelium genommen, sagt Christus: *Oves meæ vocem meam audiunt, & ego vitam æternam do eis, & non peribunt in æternum: Meine Schaf hören meine Stimm, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren werden. Joan. 10. v. 27. & 28.* Selig seynd sie, dann, wie der heilige Augustinus sagt: *Nullum majus signum æternæ prædestinationis est, quam audire libenter verbum DEI. l. de præd. c. 25.* Kein besseres Zeichen der ewigen Gnaden: Wahl giebt es, als gern das Wort Gottes hören. Was ist das aber Wunder? massen solche von Gott, und Göttlichen Dingen gern reden. Hörende eine sichere Anzeige geben, wo sie zu Haus seynd, und wohin sie gehören, nicht anderst, als wann ihr in eine Türckische Gefängnuß zu Constantinopel kommt, in welcher von allerhand Nationen, und Völcker gefangen sitzen; einer unter ihnen, wo ihr erst beykommt, fragt euch: Wie es hier in Deutschland stehe? ein anderer: Ob der Römische Kayser männliche Erben habe? ein dritter: Wie es bey dem Franckösischen Hof zugehe? und indem ihr einem jedweden ganz umständlich antwortet, indem ihr ihnen ein Hauffen davon erzehlet, da hören sie euch mit solchem

solchem Geschmack, und Lust zu, daß ihnen vor Freuden die Thränen in den Augen stehen; mercket ihr aber hiebey nichts? ja, ja, es ist nur gar zu handgreifflich, daß der erste dieser Orten zu Haus, der andere ein Dessterreicher, der dritte aber ein Franzos seye: Eben also, verlanget ihr zu wissen, wo ihr zu Haus gehöret, ob der Himmel euer Vatter-land? ob ihr dazu auserwehlet? so gebt nur Acht, wie gern ihr davon reden höret, der Geschmack und die Lust, welcher ihr an dem Wort Gottes habt, giebt zu erkennen, von wannen ihr seyd, und wem ihr zugehöret: So lang wir hier auf der Welt seynd, seynd wir gleichsam in dem Kercker, und Gefangenschaft, wann der Himmel unser Vatter-land, und Gott unser Vatter, wann wir dessen auserwehlte Kinder, so soll, und kan uns ja nichts lieber seyn, als denen von ihm angestellten Reden fleißig beywohnen: Weilen die gegen Emmaus reisenden Jünger so fleißig Acht geben auf die Predig, die ihnen Christus unter Weges hielte, daß ihr Herz davon entzündet würde, darum seynd sie am End würdig worden, Christum zu erkennen, und zu sehen; also sagt *Hugo de S. Viet*: Qui ergo in viâ ex sermonibus Christi ignem amoris corde concipiunt, in fine vitæ claritatem ejus videbunt: Wer dann auf dem Weg das Feuer der Liebe aus den Reden Christi im Herzen empfindet, der wird

am End des Lebens desselben Herrlichkeit zu sehen bekommen.

Viel Glücks derohalben, andächtige Zuhörer! die ihr so unverdrossen euch bey Verkündigung des Worts Gottes einfindet, gaudete, quod nomina vestra scripta sunt in caelis. *Luc. 10.* Erfreuet euch dessen, daß euere Namen im Himmel geschrieben seynd. Viel Glücks! ihr seyd diejenigen, die das glückselige Zeichen der Auserwehltten, und Kinder Gottes an sich haben, darum der heilige *Joannes* in seiner Offenbarung eine so grosse Menge aus der ganzen Christenheit gesehen, daß sie keiner zehlen könnte; O was für ein Frost! was für ein Vergnügen! ihr seyd jene lieben Schäflein des Allerschönsten, welche, weil sie seine Stimme so gern hören, er zu seiner Rechten stellen, und auf die immer grünenden Wiesen der himmlischen Freuden führen will. Fahret fort, euch dieses Kennzeichen eurer ewigen Gnadenwahl zu versichern, und selbiges immer bey euch zu vergrößern. Lasset euch nicht irr machen durch anderer böses Exempel, laßt euch nicht abhalten durch allerhand gesuchte Geschäften, und vom Zaum gebrochene Entschuldigungen; ihr habt gemeine, oder Werkstage genug, für leibliche, und zeitliche Sachen zu sorgen, laßt zum wenigsten an Sonn- und heiligen Tagen das vornehmste Geschäft, so ihr zu versorgen habt, euere Seel seyn: Mens prædestinati divina & sacra

facra cupidè anhelat; seponi jubet negotia, ludos abrumpi, epulas etiam quandoque deseri precipit, ad templum, ad concionem urget &c. Ein Auserwehltter verlanget eiferig nach Göttlichen, und heiligen Sachen, andere Geschäfte setzet er hindan, das Spielen bricht er ab, ja verlasset so gar das Essen, und eilet zur Kirchen, zur Predig ic. seynd die Wort des heiligen *Augustini*. Laßt es euch nichts verdriessen, wann ihr schon zuweilen keine so hohe Concepten, und spißfündige Einfälle, keine solche Zierlichkeit der Wörter, als ihr vielleicht gehoffet hättet, höret, dann die Krafft, und Gnade des Göttlichen Wortes ist nicht an solche Kunstreden gebunden, sondern es hat oft in der Einfältigkeit besseren Nachdruck, als in solchem Redens Pracht, und Wörter: Schmuck. Fahret derohalben, bitte, und beschwöre ich euch nochmals durch das ewige unerschaffene Wort Gottes, welches um unfert willen Fleisch worden, fahret fort in eurer löblichen Gewohnheit, laßt euch nichts von Anhörung der Stimm eures Göttlichen Hirten abhalten: *Audite, & vivet, anima vestra: Höret, so wird euere Seel leben. Isa. 55. v. 3.*

Ihr hingegen, die ihr dieses Kennzeichen der Prädestination, und Gnaden: Wahl nicht an euch mercket, die ihr bishero so nachlässig,

die ihr die Ohren zu der Stimm eures Gottes verstopffet, fürchtet euch! bedencket die Worte Christi wohl: Propterea vos non auditis, quia ex DEO non estis *Joan 8.* Deswegen höret ihr Gottes Wort nicht, weil ihr nicht aus GOTT seyd; und gleich vorher: Vos ex patre diabolo estis. v. 44. Ihr seyd von dem Vatter, dem Teufel: An Platz Gottes haben solche den Teufel zum Vatter, und Hirten. Schrecklich ist dieses zu hören, aber noch schrecklicher, daß es Christus die ohnschulbare Wahrheit selber sagt; dann wo die verworffenen Böcke, welche zu des Belzebubs Heerde gehören, hinkommen, ist bekannt genug. Greiffet derohalben endlich zur Sach, bewerbt euch um dieses Kennzeichen der Kinder Gottes! höret doch fleißig, und gern die Stimm, und das Wort Gottes, damit ihr in die Zahl seiner auserwehltten Schäflein kommet; ihr wisset ja wohl, daß man die Schafe zu zeichnen pflege, damit man wissen möge, wem sie zuständig seyen, dieß ist aber das Merckmahl der Schafen Christi, daß sie seine Stimm hören. Wie lang wollet ihr dann noch verschieben, dieses Zeichen an euch sehen zu lassen? wisset ihr nicht, was die *Kabab Jos. 2.* gethan? es haben die Ausspäher des gelobten Lands, welche Josue ausgeschiedt hatte, bey ihr die Nacht: Herberg genommen, und weilten sie ihnen so

treu

treulich beygestanden, haben sie ihr versprochen, wann sie ein rothes Seil an ihr Hauß = Fenster würde zum Kennzeichen binden, so werde man bey diesem Zeichen ihr Hauß kennen, und bey Einnahm der Stadt ihr, als einer Freundin, verschonen; hat sie sich aber nach solcher Abred lang gesäumet, dieses Zeichen anzubinden? im geringsten nicht: Statim appendit, sagt *Lyranus*, gleich hat sie es angebefftet, weil sie nicht wuste, wann die Stadt würde übergehen. Haben wir wohl mehr Ver-

sicherung, wie lang es noch mit uns dauern werde? wissen wir es, wann die zerbrechliche Mauern unseres Leibs werden über ein Hauffen fallen? warum stecket ihr dann nicht bey Zeiten das Kennzeichen aus, bey dessen Erblickung euerer Seel, als einer Freundin Gottes möge verschonet werden? warum befeisset ihr euch nicht, also fort dieß Kennzeichen der auserwählten Schäflein zu bekommen? Audite, audite, & vivet anima vestra: Höret, höret, so wird euere Seel leben. *Isa. 55. v. 3.*

A M S S.



Auf den zweyten Sonntag nach Ostern,

Dritte Predig.

Ego sum Pastor bonus. *Joan. 10.*

Ich bin ein guter Hirt.

Inhalt.

GOTT liebt uns alle, und wartet langmüthigst auf unsere Bekehrung.

Swar um das Hirten = Leben laut Göttlicher Schrift in den ersten Welt = Jahren bey weiten keine so geringe Sache, als es zu jehiger Zeit gehalten wird, dann weil damals die vornehmsten Reichthümer, und

R. P. Erich, zweyter Theil.

K r

und